

Kleingärtnerverein Dr. Schreiber e.V.

Nicht nur Garten-Tipps für den Monat Dezember

Obstgehölze

Der Winter lässt in diesem Jahr wieder auf sich warten. Wann haben wir Anfang Dezember Temperaturen um 18°C gehabt? Es ist kein Wunder, dass die Natur auch verrückt spielt.



Pollenalarm im Dezember

Wer die im letzten Monat beschriebenen Arbeiten noch nicht alle erledigt hat, dem gibt das Wetter noch die Gelegenheit.

Mit dem Winterschnitt an Obstgehölzen kann begonnen werden, da von frostigen Tagen noch nichts in Sicht ist. Vor den Schnitтарbeiten sollte man sich noch etwas mit den Grundlagen des Obstbaumschnittes befassen. Seit jeher ist der Schnitt neben der Sortenwahl ein viel diskutiertes Thema im Obstbau. Bei aller Wichtigkeit des Schnittes sollte man bedenken: der Obstbaumschnitt ist kein Allheilmittel. Er ist nur eine spezifische Pflegemaßnahme unter anderen. Ebenso wichtig ist das Entfernen und Vernichten der Fruchtmumien und der Raupennester aus den Bäumen. Sowie das Kontrollieren, gegebenenfalls Erneuern der Im Oktober bereits angelegten Leimringe. Den Stamm unterhalb des Leimringes sollte man auch kontrollieren. Die sich dort aufhaltende Schadinsekten sollten auch vernichtet werden. Wer noch mehr für seine Obstbaumstämme tun will, kann sie mit einer Nähr- und Schutzschicht versorgen. Bewährt hat sich ein Gemisch aus Gesteinsmehl, Algenkalk und Kuhfladen. Es gibt aber auch fertige Produkte im Handel. Vor dem Anstrich sollten die Stämme gründlich abgeburstet werden.

Gemüse

Solange mildes Spätherbstwetter anhält, können noch alle Gartenarbeiten fortgesetzt werden. Wer noch verschiedenes Gemüse im Garten hat, kann dieses mal alles ernten. Rosenkohl, Grünkohl, Lauch, Feldsalat, Winterendivien und Zuckerhut sind typische Wintergemüse. Grünkohl muss aber erst einmal starken Frost bekommen, um seinen strengen Geschmack zu verlieren, bevor er geerntet wird.

Wird das Kräuterbeet schützend abgedeckt, kann man den ganzen Winter über ernten.

Der Obst- und Gemüsevorrat muss jetzt laufend kontrolliert werden um Faules oder Beschädigtes zu entfernen.

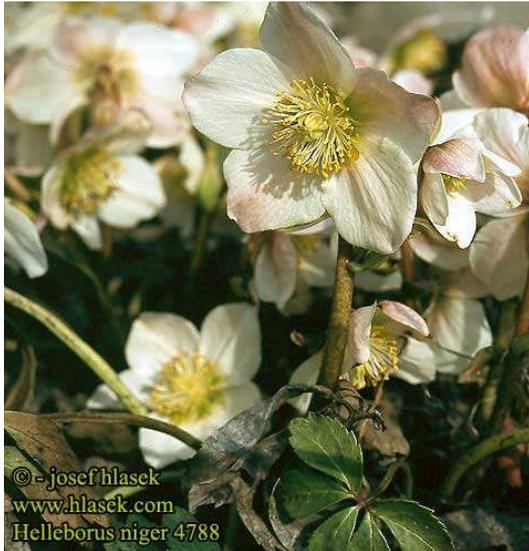


Beerenstämmchen sind empfindlicher als Büsche und sollten mit Stroh oder Holzwole ausgefüllt in einem Jutesack (Kartoffelsack) eingepackt werden. Keinen Plastikbeutel verwenden, da die darin entstehende Feuchtigkeit nicht abtrocknen kann und zu Erfrierungen führen würde. Auf diese Weise werden auch Rosen und andere auf Stamm gezogene Pflanzen geschützt.



Eine Rose im Schnee

Die Christrose (*Helleborus niger*) ist die Königin des winterlichen Gartens. In der tristen



Jahreszeit widersteht sie den unangenehmen Lebensbedingungen und öffnet ihre anmutigen Blüten trotz Eis und Schnee. Charakteristisch für die Winterrose sind ihre seidigen, weißen Blüten mit den leuchtend gelben Staubgefäßen, die das Weiß erstrahlen lassen. Je nach Witterungsverlauf blüht sie im günstigsten Fall an Weihnachten zur Wintersonnenwende bis in den März. In früheren Zeiten glaubte man, dass ein gutes Jahr bevorstünde, wenn die Christrose pünktlich zum Weihnachtsfest ihre Blüten öffnet. Ihre bunten Verwandten (*Helleborus orientalis*) blühen erst ab März. Die Winterschönheit wird als sehr giftig eingestuft. Die Vergiftungssymptome verlaufen ähnlich wie beim Fingerhut. In ihrem natürlichen Vorkommensgebiet, dem Gebirge, steht sie unter Naturschutz.

Die alte Gartenpflanze wurde in den letzten Jahren stark durch Züchtungsarbeit verbessert. Ein besonders reines Weiß, größere Blüten, ein kompakter Wuchs und eine frühere und längere Blütezeit zeichnen die neuen Sorten aus. Sie sind zudem robuster gegenüber einigen Krankheiten.

Eine neue Kreuzung, *Helleborus ericsmithii*, sieht aus wie die ursprüngliche Christrose, hat aber eine wesentlich längere Blütezeit. Von Januar bis April öffnet sie ihre Blüten und hat etwas dunklere, rötliche Blattfärbung. Eine weitere Neuheit ist *Helleborus nigercors*, die sich als robust und unempfindlich zeigt. Ihre weiß-gelben Blüten öffnen sich ab Februar und verfärben sich beim Abblühen in ein helles Grün. Es ist eine anspruchslose Pflanze, die in fast allen Böden gedeiht. Sie bevorzugen gleichmäßig feuchten, humosen Boden mit einer leichten Mulchauflage. Mit einem Platz in voller Sonne kommen sie zwar zurecht, aber an einem schattigen Platz fühlen sie sich wohler. Beste Pflanzzeit ist August. Bevor sie im nächsten Winter wieder die Knospen öffnen, sollten die alten Blätter entfernt werden.

Tiere im Garten



Außer den Vögeln, Igel und anderen nützlichen Tiere, besucht uns in den Wintermonaten immer wieder ein nicht besonders willkommene Geselle. Man bekommt ihn kaum zu sehen, weiß aber sofort dass er da ist.



Der Maulwurf, bekannt und gejagt wegen seiner braunen Erdhügel, die plötzlich da sind, wo man sie überhaupt nicht gebrauchen kann. Die schöne Wiese gleicht auf einmal einem Acker. **Der „freundliche Kerl“ steht unter Artenschutz und wer einen Maulwurf tötet, verstößt gegen das Gesetz.**

Neben den unangenehmen Hügeln hat der Maulwurf für das Ökosystem eine wichtige Funktion. Gartenexperten behaupten, durch die Gänge wird die Struktur des Bodens verbessert und die Pflanzen werden optimal mit Nährstoffen versorgt. Der Naturschutzbund (Nabu) verweist zudem darauf, dass der Maulwurf auch



Schädlinge wie Schnecken, Engerlinge und Schneckenlarven vertilgt. „Man darf den Maulwurf nicht töten, aber man kann ihn vertreiben“. Da man ihm eine sehr sensible Nase nachsagt, kann man ihn mit Übelriechendem vertreiben. Verschiedene Hausmittel sollen wirken: Sekt- Wein- oder Spirituosenflaschen (mit kleinem Rest) umgedreht in die Maulwurfslöcher gesteckt, soll abstoßend auf das Tier wirken. Der Nabu empfiehlt eine übelriechende Brühe aus Zweigen vom Lebensbaum, Holunder oder Knoblauch, die in kleinen Mengen in die Gänge geschüttet wird. Unser Maulwurf bekommt ein paar gestampfte Sardinen in Öl in seine Ein- bzw. Ausgänge und sucht dann das Weite. Die im Fachhandel angebotenen Geräte, die auf Schwingungen arbeiten, hinterlassen erfahrungsgemäß keine Wirkung.

Beliebter Brauch



Wer in der Weihnachtszeit unter einem Mistelzweig durchgeht (dafür wird ein Mistelzweig über einem Türstock befestigt), darf sich nicht wundern, wenn er plötzlich von jemand geküsst wird! Das soll zu den Feiertagen und im neuen Jahr Glück bringen.

Küsst sich ein Pärchen zu Weihnachten unter dem Mistelzweig, so bleibt es zusammen. Diese Legende hat zur großen Popularität der Mistel als Weihnachtsdekoration in England und auch in Deutschland geführt. Meistens küsst man sich unter den weißbeerigen Misteln (*Viscum album*), die in einigen Landstrichen häufig zu finden ist, vor allem auf Pappeln und Obstbäumen.

Misteln sind Parasiten, die an Tannen und Kiefern sogar zu spürbaren Schäden führen können. Misteln gehören zu den Sandelholzgewächsen (*Santalales*). 1300 Arten gibt es weltweit, die meisten in den Tropen. Misteln erreichen ein Alter von 70 Jahren. Ein Baum kann viele Jahrzehnte mistelbewachsen leben. Nur wenn er mit Misteln „übervölkert“ wird, stirbt er ab, da ihn die Misteln völlig aussaugen.



Es gibt verschiedene Arten mit weißen und gelben Beeren. In Deutschland ist nur die weißfruchtige Mistel mit drei Unterarten vertreten. In den kahlen Kronen der Laubbäume sind jetzt im Winter die bis zu 1 Meter großen, kugeligen Pflanzen zu sehen. Zwischen den hellen, immergrünen Blättern erscheinen pünktlich zu Weihnachten die Beeren. Weniger auffällig sind die Misteln an immergrünen Nadelbäumen.

Schon bei den Römern galt die Mistel als Symbol des Lebens und Überlebens, weil die Pflanze auch im Winter ihre grünen Blätter behält.

Misteln werden oft wegen des ähnlichen Namens mit **Mispeln** (Obstbaum), verwechselt, sind aber miteinander nicht verwandt.



Die Mistel ist giftig. Richtig angewendet ist sie aber auch eine Heilpflanze, deren Wirkstoffe schon vor mehr als tausend Jahren von den Druiden verwendet wurden. Heute werden aus den Misteln Medikamente z.B. gegen Bluthochdruck hergestellt.

Das waren die letzten Tipps in diesem Jahr. Ich wünsche allen Gartenfreunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.

Gut Grün

Euer Fachberater

